

MENSCH & TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft

*Beim Gassi gehen ist es leicht,
Freundschaften mit den
Nachbarskindern zu knüpfen.*



Studie

Tierisch gute Nachbarn

Heimtiere können in der Nachbarschaft die Rolle eines Türöffners einnehmen: Tierhaltern gelingt es einer Studie zufolge besser als Personen ohne Heimtier, belastbare Sozialkontakte und Freundschaften in ihrem direkten Umfeld zu knüpfen.

Sozialkontakte sind wichtig für Wohlbefinden und Gesundheit des Menschen. Soziale Isolation gilt hingegen als Risikofaktor und Einfallstor für psychische Krankheiten wie Depressionen oder Ängste. In Zeiten demografischen Wandels und sich auflösender Familienstrukturen wird deshalb die direkte Nachbarschaft als soziales Umfeld immer wichtiger.

Wissenschaftler der University of Western Australia, der Queensland University of Technology sowie der Harvard University haben nun untersucht, welche Rolle Heimtiere als Türöffner für Sozialkontakte in der Nachbarschaft spielen. Sie führten eine Telefonumfrage unter 2692 per Zufallsprinzip ausgewählten Erwachsenen in den Städten Perth (Australien) sowie San Diego, Portland und Nashville (USA) durch. Alle Teilnehmer wurden dazu befragt, ob und wie sie nachbarschaftliche Bande knüpfen. Den Tierhaltern unter den Befragten (knapp 60 Prozent) wurden zusätzlich Fragen gestellt, ob durch das Tier Freundschaften geschlossen wurden und inwiefern diese Freunde ihnen soziale Unterstützung bieten.

Den Ergebnissen zufolge ist bei Tierhaltern die Wahrscheinlichkeit, Nachbarn besser kennenzulernen, signifikant höher als bei Menschen ohne Heimtier. Zudem

gaben Tierhalter weit häufiger an, dass aus diesen Bekanntschaften Freundschaften geworden seien. Etwa 40 Prozent der Tierhalter berichteten, dass sie durch die neuen Bekanntschaften soziale Unterstützung erhielten. „Für Hunde ist es selbstverständlich, einander zu begrüßen und in Kontakt zu treten – und so tun wir Menschen dann dasselbe“, beschrieb ein Befragter den hohen Aufforderungscharakter von Tieren. „Das gemeinsame Interesse an Tieren kann zudem Freundschaften begünstigen.“

Tiere können also Wichtiges leisten, so die Schlussfolgerung der Forscher: „Die Menschen in der Nachbarschaft gut kennenzulernen, ist ein wichtiges Mittel gegen soziale Isolation und kann die Gesundheit stärken.“

Kontakt: The University of Western Australia
School of Population Health | PD Dr. Lisa Wood
lisa.wood@uwa.edu.au

Inhalt

Tiere erleichtern Zugang zu Patienten	2
Praxisprojekt: Therapiebegleithunde öffnen Kinderseelen	3
Serie: „Hühner sind Menschen sehr zugewandt“	4
Fachtagung zu Assistenzhunden	5
Aktivieren mit Abenteuern von Hund und Katze	6
Praxisprojekt: Tröster auf vier Pfoten	7
Studie: Achtbeinige Glücksbringer	8

Psychotherapie

Tiere erleichtern den Zugang zu Patienten

Die erste internationale Tagung zu tiergestützten Psychotherapien zeigt, wie groß die Erfolgsaussichten durch den Einsatz von Vierbeinern in der Behandlung psychischer Krankheiten sind.

Spaziergänge mit Schafen gegen Depressionen, Wandern mit Eseln für Spitzensportler, Katzen kaulen in der Behandlung von Kindern – das Spektrum des Einsatzes von Tieren in Psychotherapien ist in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen. Von der Beliebtheit der vierbeinigen Unterstüzer, aber auch vom großen Diskussionsbedarf, zeugten die 250 Teilnehmer der Tagung „Tiergestützte Psychotherapie: Grundlagen und Anwendungsfelder“ im baden-württembergischen Sasbachwalden am 9. und 10. Oktober 2015.

„Tiergestützte Psychotherapie ist eine seriöse, hocheffektive Therapiemethode, wenn sie professionell eingesetzt wird“, sagt Dr. Rainer Wohlfarth vom „Ani.Motion-Institut für tiergestützte Therapie“ in der Anima Tierwelt, das die Tagung gemeinsam mit den Verbänden European Society for Animal Assisted Therapy (ESAAT) und International Society for Animal Assisted Therapy (ISAAT) sowie der Max Grundig Klinik ausgerichtet hat.

Die Konferenz in Baden-Württemberg war die erste Tagung in Deutschland mit spezifischem Fokus auf der Psychotherapie. „Das Ziel unserer Tagung war, die Wechselwirkungen zwischen Klient und Tier während



Foto: © Gernot Münster

250 Ärzte, Psychologen, Sozialpädagogen und Therapeuten ließen sich in Sasbachwalden in die tiergestützte Psychotherapie einführen.

der Psychotherapie vor dem Hintergrund der wichtigsten psychotherapeutischen Verfahren aufzuzeigen“, sagt Wohlfarth. In lebendigen Vorträgen mit Bild- und Filmbeiträgen erhielten die 250 Ärzte, Psychologen, Sozialpädagogen und Therapeuten zahlreiche Einblicke und Anleitungen, wie Tiere in die stationäre und ambulante Therapie von Menschen mit Depression, ADHS, Magersucht oder Borderline-Syndrom integriert werden können.

Laut dem aktuellen Stand der Forschung ist wissenschaftlich belegt, dass geeignete und gut ausgebildete Tiere eine angenehme Atmosphäre schaffen und so dem Therapeuten den Zugang zum Patienten erleichtern, für einen schnelleren Aufbau von Vertrauen sorgen und Entspannung und Motivation fördern.

Das Tagungsprogramm steht unter www.tiergestuetzte-psychotherapie.com zum Download bereit.

Kontakt: Anima Tierwelt
Ani.Motion-Institut für tiergestützte Therapie
Dr. Rainer Wohlfarth | r.wohlfarth@anima-tierwelt.de

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

diese Ausgabe ist Zeugnis davon, wie stark Tiere ein Setting verändern. Sei es ein Hund im Pflegeheim, ein Schaf in der Psychotherapie oder ein Hund auf einem Campus voll verunsicherter junger Studenten – das Tier kann viel schneller und spontaner als ein Mensch Ängste lindern, entspannen, motivieren und die Atmosphäre verbessern. Wie unsere Geschichte auf S. 8 zeigt, können selbst die hierzulande verpönten Spinnen als Glücksbringer betrachtet werden, wenn man sie aus der richtigen (kulturellen) Perspektive sieht.

Dabei ist in erster Linie nicht entscheidend, welche Tierart eingesetzt wird, sondern WIE das geschieht. Im Sinne von Tieren und Klienten sollte der Tierhalter

bzw. Therapeut ein nachhaltiges Konzept haben, was er erreichen möchte und auf welchen Wegen. Das Tier kann dabei immer nur eine Unterstützung sein, auf die notfalls auch verzichtet werden muss – beispielsweise, wenn das Tier krank ist oder keine Freude mehr an seinem Einsatz hat. Nur dann ist gewährleistet, dass tierschutzgerecht gearbeitet wird und das Therapiebegleit- oder Besuchstier seine volle Wirkung wie gewünscht entfalten kann.

Ihr
o. Prof. Dr. phil. Dipl.-Psych. Reinhold Bergler
Vorsitzender des Forschungskreises
Heimtiere in der Gesellschaft

Praxisprojekt

Therapiebegleithunde öffnen Kinderseelen

Gerd Ganser, Psychotherapeut für Kinder und Jugendliche in Konstanz, setzt seine Hündin regelmäßig in seiner Praxis ein. Im Fachblatt „Psychotherapeutenjournal“ hat er seine positiven Erfahrungen mit dem Einsatz eines Hundes in einer tiefenpsychologisch orientierten Kinderpsychotherapie beschrieben.

Benno ist elf Jahre alt und wird in der Schule gehänselt. Er hat keine Freunde, verbringt seine Freizeit nur mit der Familie. Seine Eltern können ihn zu einem Besuch in der Praxis von Gerd Ganser überreden, um sich „wenigstens einmal den Psychotherapeuten und seinen Hund anzusehen“. Nach der Begrüßung erzählt ihm der Psychotherapeut Gerd Ganser die Geschichte seiner Golden-Retriever-Hündin Danka, die im Therapieraum auf ihrer Decke liegt. Ganser berichtet, welche Angst Danka zunächst hatte, als sie als Welpen viele neue Geräusche, Gerüche, andere Hunde und ein neues Umfeld kennenlernte. Benno zeigt Verständnis, malt sich Dankas Ängste aus und stellt die Verbindung zu seiner eigenen Situation her.

Dieser typische Beginn einer tiergestützten Psychotherapie zeigt den Vorteil auf, den die Anwesenheit eines Tieres erfahrungsgemäß mit sich bringt: „Ein Hund kann die Patientinnen und Patienten motivieren, sich für den Psychotherapieprozess zu öffnen, und die Psychotherapie lebendiger werden lassen“, schreibt



Hündin Danka ist für den Psychotherapeuten Gerd Ganser ein wichtiges und geschätztes Medium bei seiner Arbeit geworden.

Ganser in seinem Beitrag für das „Psychotherapeutenjournal“ (Ausgabe 1-2014). Das Tier fungiere als Eisbrecher und Projektionsfläche. Weiter beschreibt der Psychotherapeut, wie er seine Hündin als Medium ebenso einsetzt wie beispielsweise Puppen, Zeichenmaterial oder Sand – nur mit dem großen Unterschied, dass der Hund mit seinen Reaktionen eine stetige Rückmeldung gibt.

Der Hund sorgt nach Gansers Erfahrungen nicht nur für einen besseren Zugang zu den Kindern, sondern auch für eine höhere Motivation und einen schnelleren Aufbau von Vertrauen. „Die Anwesenheit des Hundes verändert die Atmosphäre in Richtung Lebendigkeit und Freude“, schreibt Ganser. „Auch schüchtere Kinder kommen so leichter in Aktion und fangen an zu spielen und sich im Therapieraum zu bewegen.“ Der Therapeut profitiert auch von der entspannenden Wirkung des Körper-

kontakts zum Tier, die es leichter mache, schwierige Themen zu besprechen. Sein Fazit: „Der Einsatz eines Hundes in der Kinderpsychotherapie eröffnet faszinierende Möglichkeiten, wenn der Hund fachlich fundiert und gezielt eingesetzt wird.“

Kontakt: Psychotherapeutische Praxis Gerd Ganser
Ebertplatz 8 | 78467 Konstanz | 07531 361 5244
praxis.ganser@t-online.de | www.praxis-ganser.de

Fotos: © Gerd Ganser



Serie: Welches Tier für welchen Klienten?

„Hühner sind Menschen sehr zugewandt“

Sabine Bauer, Diplom-Sozialpädagogin und ausgebildete Systemische Therapeutin, arbeitet bereits seit den Siebzigerjahren mit verschiedenen Tieren. Seit 2003 setzt sie im Fach- und Weiterbildungszentrum für Systemische Tiergestützte Therapie „Fabelhof“ auch Hühner ein. Warum das Federvieh ihrer Meinung nach bestens geeignet für tiergestützte Interventionen ist, hat sie Mensch & Tier erzählt.

Frau Bauer, warum setzen Sie Hühner ein?

Hühner sind nach meiner Erfahrung ideale Tiere für die tiergestützte Arbeit. Man kann sie sowohl draußen im Freien als auch bei der Arbeit drinnen einsetzen. Zudem sind Hühner Menschen sehr zugewandt. Im Gegensatz zu anderen Tieren muss man sie nicht erst an die Zusammenarbeit mit Menschen gewöhnen. Im Gegenteil: Sie lassen sich von klein auf gern anfassen und fühlen sich gut an. Sie sind flauschig, haben weiche Federn und wirken beruhigend.

Welche Effekte beobachten Sie?

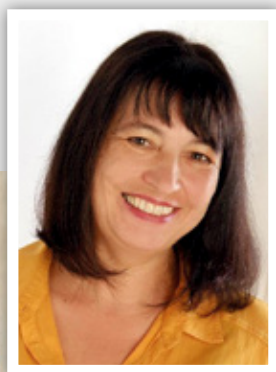
Hühner können sich sehr gut entspannen und übertragen diese Entspannung auf Menschen. So können sie beispielsweise sehr gut mit bewegungsunruhigen Demenzkranken umgehen. Meine Hühner habe ich auch in der Arbeit mit sprachlosen Demenzkranken in

geschlossenen Abteilungen mit hoher Weglauftendenz eingesetzt. Die Resonanz war sehr gut. Die Bewohner wurden wacher, kommunikativer und haben die Tiere auch wieder erkannt. Auch wenn einige der Klienten nicht sprechen konnten, haben sie mit den Tieren beispielsweise über Klanglaute kommuniziert. Mitarbeiter der Heime berichteten, dass die Bewohner nach dem Besuch der Hühner weniger Schlafmittel brauchten, dass sich ihre Stimmung gehoben hat und dass das Wohlbefinden der Demenzkranken längerfristig eindeutig besser war.

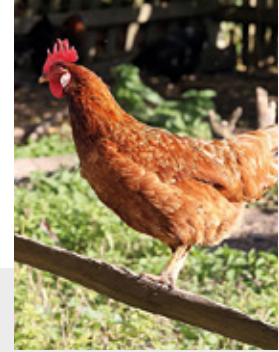
Wie geht es den Hühnern dabei?

Den Tieren bekommen unsere Aktivitäten sichtlich gut. Ich setze sie nach dem Motto „Schöner wohnen mit Halbtagsjob“ ein. Das heißt, dass sie niemals täglich im Einsatz sind, denn Tiere können genauso ausbrennen wie Menschen. Daher ist es sehr wichtig, ihr Wohlbefinden im Auge zu behalten. Auch Hühner brauchen eine Bezugsperson, die ihnen Vertrauen und Sicherheit gibt.

Kontakt: Fabelhof | Sabine Bauer
Bahnhofstr. 40 | 86807 Buchloe
08241 918 4322 | fabelhof@gmx.de



Die Sozialpädagogin Sabine Bauer schätzt ihre Hühner für ihre zutrauliche Art.



Fotos: © Sabine Bauer

Symposium

Fachtagung zu Assistenzhunden in Hamburg

Der Verein „Dogs with Jobs“ lädt zu einer Diskussion um Qualitätsstandards für die Ausbildung von Assistenzhunden ein. Ziel der Fachtagung am 27. Februar 2016 in Hamburg ist, gemeinsam nächste Schritte zur Regulierung zu definieren.

Wie können in Deutschland tierschutzkonforme Standards für die Ausbildung und Prüfung von Assistenzhunden entwickelt werden? Und wie können diese einheitlich und verbindlich etabliert werden? Um diese zentralen Fragen wird sich die Fachtagung des Vereins ‚Dogs with Jobs‘ drehen. Das Ziel ist, mit Experten und aktiven Ausbildern von Assistenzhunden gemeinsam die nötigen Schritte für eine bundesweite Regelung zu definieren.

„Wir haben keine Kosten und Mühen gescheut und tolle Referenten und Diskussionsteilnehmer eingeladen“, teilt Sina Rademacher von „Dogs with Jobs“ mit. Unter den Referenten sind Elisabeth Färbiniger vom Dachverband „Assistance Dogs Europe“, der bereits internationale Qualitätsstandards für die



Foto: © Hunde für Handicaps

Hundeausbildung formuliert hat, sowie Dr. Karl Weisenbacher vom Messerli-Institut, der die verpflichtende Prüfung für Assistenzhund-Teams in Österreich erläutern wird. Auch die Prüfprogramme der beiden deutschen Vereine „Hunde für Handicaps“ und „Dogs with Jobs“ sollen vorgestellt werden. Die Diskussionsrunde wird bereichert von Thomas Dinges in Vertretung der Behindertenbeauftragten der Bundesregierung sowie von Dr. Katrin Umlauf vom Deutschen Tierschutzbund.

Die Teilnahme kostet 60 Euro pro Person.

Anmeldung: Dogs with Jobs e.V.
Sina Rademacher
0179 4560 700
info@dogs-with-jobs.de
www.dogs-with-jobs.de

Anwärter auf einen Job als Assistenzhund: Der Verein „Hunde für Handicaps“ bildet regelmäßig geeignete Hunde zu vierbeinigen Helfern aus.

Fortbildung

Staatlich geprüfte Weiterbildung für logopädisches Arbeiten mit Pferd

Der Fachverband Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten bietet erstmals eine Fortbildung für Logopäden mit Pferd an.

Seit mehr als 45 Jahren führt das Deutsche Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR) staatlich geprüfte Weiterbildungen für das gesamte Spektrum des therapeutischen Reitens durch. Jetzt bietet das DKThR erstmals eine berufsspezifische Weiterbildung für die logopädische Behandlung mit dem Pferd an. Ziel der Weiterbildung ist, das Fachwissen der Logopädie mit den pferdefachlichen Qualifikationen zu verbinden und in Bezug zueinander zu setzen.

Zielgruppen des Pilotprojekts sind ausgebildete Logopäden, die in ihre Arbeit das Pferd mit einbinden wollen, mindestens eine einjährige Berufserfahrung haben und pferdefachliche Grundqualifikationen vorweisen können. Die Weiterbildung besteht aus drei Kursteilen und ist praxis-

orientiert aufgebaut. Die Teilnehmer lernen Grundlagen der logopädischen Behandlung mit dem Pferd und der Einsatzmöglichkeiten des Pferdes bei unterschiedlichen logopädischen Problemstellungen. Dazu gehört unter anderem, einen individuellen Behandlungsplan mit Pferd zu erstellen, die Behandlung fachgerecht durchzuführen, zu dokumentieren und zu reflektieren.

Die ersten Kurse starten im September 2016 und finden in Meckenheim und Leutkirchen statt. Die Kosten für die Weiterbildung betragen 1.940 Euro für DKThR-Mitglieder und 2.115 Euro für Nichtmitglieder. Frühbucher bekommen einen Rabatt.

Kontakt:
Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten (DKThR)
Anna Auf der Landwehr | 02581 927 9192
alandwehr@fn-dokr.de | www.dkthr.de

Buchtipps

Aktivieren mit Abenteuern von Hund und Katze

Die Lehrerin und Sozialtherapeutin Margitta Blinde bietet mit ihren Tiergeschichten ein großes Unterhaltungsspektrum für die kommunikative Aktivierung in der Altenpflege.

Was Hund Archibald alles anstellt, um nicht baden zu müssen, wie Katze Sissi zu ihrem Namen kommt und wie beide ihre menschliche Familie trösten, als die erwachsene Tochter nach dem Studium wieder bei den Eltern einzieht: In 52 Kurzgeschichten erzählt Autorin Margitta Blinde von den täglichen kleinen Abenteuern ihrer Katze Sissi und ihrem Hund Archibald und wie die beiden die gesamte Familie auf Trab halten.

Mit einer Vorlesezeit von zehn bis 15 Minuten pro Kapitel, mit Bildern der beiden vierbeinigen Protagonisten und gesprächsfördernden Fragen zum Schluss jeder Geschichte, ist das Buch in der Altenpflege sowohl für Gruppenaktivitäten als auch für die Einzelaktivierung am Bett geeignet. „Tiergeschichten setzen direkt auf der emotionalen Ebene an. Dieser Zugang ist oftmals leichter als über die kognitive Ebene“, schreibt Autorin Blinde. Die Kurzgeschichten wecken bei vielen älteren und dementen Menschen längst vergessene positive Erinnerungen und Gefühle, die sie mit Katzen und Hunden verbinden. „Es können sogar Menschen davon profitieren, die mit Tieren bisher nichts anfangen konnten“, erzählt Blinde.



Fotos: © Vincentz Verlag

Die Vorlesegeschichten von Margitta Blinde sorgen mit Bildern der vierbeinigen Protagonisten (oben) und gesprächsfördernden Fragen für anregende Stunden in der Altenpflege.

Die Abenteuergeschichten begleiten die vierbeinigen Familienmitglieder durch alle Jahreszeiten. Jede Geschichte kann für sich alleine stehen und ist in sich abgeschlossen. Sie erfüllen laut Blinde mehrere Ziele in der Aktivierungsarbeit: Sie lenken von Schmerz ab, fördern Gespräche in der Gruppe und somit die soziale Interaktion, mindern Einsamkeit und Depression und verbessern das allgemeine Wohlbefinden der älteren Menschen. Hinweise und Tipps sowie eine Checkliste für eine entspannende und gelungene Vorlesung runden das Buch ab.



Margitta Blinde
**Alle lieben Archibald –
 Tiergeschichten zum Vorlesen**
 in der Altenpflege | Vincentz Verlag
 132 Seiten | 19,80 Euro
 ISBN 978-3-86630-308-9

Buchtipps

Heinz Grundel: Hunde und ihre Berufe



Der Cartoonist Heinz Grundel hat wieder zum Stift gegriffen und sein Lieblingsmotiv gezeichnet: Hunde. Nach der Veröffentlichung von verschiedenen Büchlein zu Schlittenhunden, Straßenhunden und Erziehungsfragen hat er den besten Freund des Menschen bei verschiedenen Tätigkeiten porträtiert. Dazu definiert er – teils erfundene – Berufe wie den „Armen Hund“ (ein mit Hut bettelnder Straßenhund), den „Bluthund“ im Vampirkostüm, den mit Fliege und Blumen ausgestafferten „Besuchshund“, den „Schweißhund“ (schwitzend in der Sauna), den „Hot Dog“ oder den „Schweinehund“.

Rund 40 Zeichnungen in Kombination mit amüsant-ironischen Beschreibungen des jeweiligen Berufsbildes

machen das Büchlein „Hunde und ihre Berufe“ zu einem lohnenswerten Zeitvertreib für Hundefreunde. So wird der „Listenhund“ als „Opfer bürokratischen Übereifers“ beschrieben und der „Therapiehund“ mit folgendem Text gewürdigt: „Burnout ist auch unter Hunden kein Fremdwort mehr; der Gang zum Therapiehund schon fast alltäglich.“ Diese facettenreiche und augenzwinkernde Darstellung der Hundewelt wird mit Sicherheit auch Kinder, alte und kranke Menschen zum Schmunzeln anregen.

Heinz Grundel | Hunde und ihre Berufe | Kynos Verlag
 91 Seiten | 9,95 Euro | 978-3-95464-037-9

Praxisprojekt

Tröster auf vier Pfoten

An der Concordia Universität im US-Staat Wisconsin erleichtert Hündin Zoey Erstsemestern den Einstieg ins Campusleben: Mit ihrem Hundeführer streift sie durch die Universitätsgebäude, geht in den direkten Kontakt zu Studenten, lässt sich streicheln und leistet seelischen Beistand bei Beratungen.

Seit Januar 2014 ist ein Hund an der Concordia Universität von Wisconsin beschäftigt: Der Golden Retriever Zoey wurde ein Jahr lang zu einem sogenannten „Comfort Dog“ (Trost-Hund) ausgebildet und leistet der Universität zufolge eine wichtige Arbeit. „Zoey trägt merklich zum allgemeinen Wohlbefinden auf dem Campus bei“, sagte Dave Enters, Direktor der psychologischen Beratungsstelle an der Concordia Universität in Wisconsin, dem Universitätsmagazin „Concordian“ in einem Interview.

Besonders für Erstsemester, die für ihr Studium zum ersten Mal das Elternhaus verlassen, sei der neue Alltag gewöhnungsbedürftig. Hier kommt Zoey zum Einsatz, indem sie durch ihre Präsenz das Campusleben auflockert. Sie besucht gemeinsam mit ihrem Hundeführer einzelne Klassen, ist bei psychologischen Beratungen anwesend oder spaziert durch die Universitätsgebäude. „Sie wirkt sehr beruhigend und ihre Präsenz ist sehr anziehend“, sagt Erstsemesterin Mimi McNulty.

Laut der Universität haben einige Studenten angegeben, dass Zoey ein ausschlaggebender Punkt bei ihrer Bewerbung war. Viele junge Leute suchen die Nähe des Hundes vor und nach wichtigen Prüfungen, weil der direkte Kontakt beruhigend wirke und so die Prüfungsangst gemindert werde. Insgesamt übernehmen elf Freiwillige die Dienste um Zoey. So ist gewährleistet, dass Zoey zuhause und in mehreren halbstündlichen Pausenblöcken die nötigen Auszeiten erhält.

Wie es sich im Studentenleben gehört, ist Zoey auch im sozialen Online-Netzwerk Facebook präsent. Auf ihrer eigenen Seite, die unter „Comfort Dog Zoey“ zu finden ist, zeigen ihre Betreuer Fotos von der Hündin und posten Beiträge zu ihren aktuellen Aktivitäten – unter anderem, wie Zoey an Weihnachten Briefe erhält, die eigens an sie adressiert sind.

Kontakt: Concordia Universität
Psychologische Beratungsstelle | Dave Enters
dave.enters@cuw.edu | www.cuw.edu

Internationale Organisation

Hundebesuche für Kinder, Kranke und Senioren

Mit einer Stiftung engagieren sich Dänen dafür, Besuchsdienste in gemeinnützigen Einrichtungen im ganzen Land zu etablieren.

Die dänische Stiftung Trygfonden hat sich der Sicherheit und Gesundheit der Dänen verschrieben: Mithilfe von Aufklärungs-Projekten sollen Unfälle im Straßenverkehr und Brandunfälle reduziert werden. Für den Fall eines Notfalles informiert die Stiftung über Online-Beiträge und Videos, wie erste Hilfe am Unfallort geleistet oder einem Ertrinkenden geholfen wird.

Auch das seelische Wohlbefinden der Bürger ist der Stiftung ein wichtiges Anliegen: Dazu hat sie 2010 das Trygfonden-Besuchshunde-Projekt ins Leben gerufen. Ehrenamtliche Freiwillige besuchen mit ihren Hunden verschiedene Einrichtungen. Dazu gehören Kindergärten, Alten- und Behindertenheime sowie Pflegeeinrichtungen für Demente. Während 2010 erst drei dänische Kommunen das Projekt umsetzten, verbreiteten sich die Aktivitäten innerhalb von nur drei Jahren über das ganze Land.

Hinter der Stiftung steht die skandinavische Versicherungsgesellschaft Tryg, die ihren Sitz unter anderem in Dänemark hat. Trygfonden ist für die karitative Arbeit der Gesellschaft tätig. Nach eigenen Angaben hat die Stiftung allein im Jahr 2014 rund 74 Millionen Euro (550 Millionen Kronen) in Hunderte karitative und sicherheitsfördernde Projekte investiert.

Kontakt: Trygfonden Besuchshunde
Galina K. W. Plesner | Hummeltoftevej 49
2830 Virum | Dänemark | gp@trygfonden.dk
www.besøgshunde.dk/



Studie

Achtbeinige Glücksbringer



Foto: © Fotolia-Artranq

Ekel, Toleranz, Respekt – welch vielfältiges Spektrum an Emotionen Spinnen hervorrufen, haben Forscher aus Kanada und Australien untersucht.

Kaum ein Tier teilt die Meinungen so sehr wie sie: Die Spinne. Entweder wird sie gehasst, bei ihrem Anblick wird angewidert das Weite gesucht – oder aber sie ist beliebt und wird als exotisches Heimtier oder sogar als Glücksbringer geschätzt. In einer kanadisch-australischen Studie untersuchten die Wissenschaftler Raynald H. Lemelin und Alan Yen die Ursachen für die zum Teil stark ausgeprägte Ablehnung der Achtbeiner. Das Ergebnis ihrer Literaturanalyse: Das schlechte Image der giftigen und todbringenden Spinne hält sich hartnäckig, obwohl das Gift der wenigsten Spinnen tödlich ist und längst Gegengifte existieren.

Dennoch ist die Spinnenphobie insbesondere in den westlichen Gesellschaften stark ausgeprägt, so die Studie. Der Grund sei aber nicht evolutionär, zumal es im europäischen Raum keine giftigen Spinnen gäbe. Das Problem sei vielmehr psychologisch zu begründen: Die behaarten Beine und die lautlosen Bewegungen der Spinne erzeugen den Wissenschaftlern zufolge bei vielen Menschen Angst und Ekel. Diese Gefühle seien anezogen, da viele Eltern ihre Ängste auf ihre Kinder übertragen.

Für das schlechte Image der Spinnen machen Raynald und Yen auch die wissenschaftliche Literatur und die mangelnde Aufklärung der Menschen verantwortlich. „Viele Spinnen sind fälschlicherweise für medizinischen

Unfug verantwortlich gemacht worden“, heißt es in der Studie. Die „schlechte Berichterstattung in den Medien“ habe ihr Übriges getan. Ob in der Schule, im Gesundheitswesen, in der Forschung oder in der allgemeinen Öffentlichkeit: Lemelin und Yen plädieren für mehr Aufklärungsarbeit und für ein Umdenken „von Angst zu Toleranz.“ Dazu empfehlen die Wissenschaftler, die Tiere kennenzulernen und mehr über ihre Vorteile für Natur und Mensch zu erfahren.

Denn die existieren, wie die öffentliche Meinung in einigen Ländern in Afrika, Asien und Nord-Amerika weiß: Hier wird die Spinne als weises, glückbringendes Tier geschätzt. In Ägypten war es beispielsweise lange üblich, eine Spinne auf das Bett eines frisch vermählten Paares zu setzen. Auch die Hindus im östlichen Bengalen sammelten Spinnen für eine Hochzeit, um sie dann als Glücksbringer freizulassen.

Kontakt: Lakehead University
School of Outdoor Recreation | Raynald Harvey Lemelin
Kanada | harvey.lemelin@lakeheadu.ca

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis
Heimtiere in der Gesellschaft
Postfach 11 07 28 | 28087 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Redaktion: Kathrin Fichtel
Tel: 0421 / 8 30 50 24
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.



Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter
www.mensch-heimtier.de